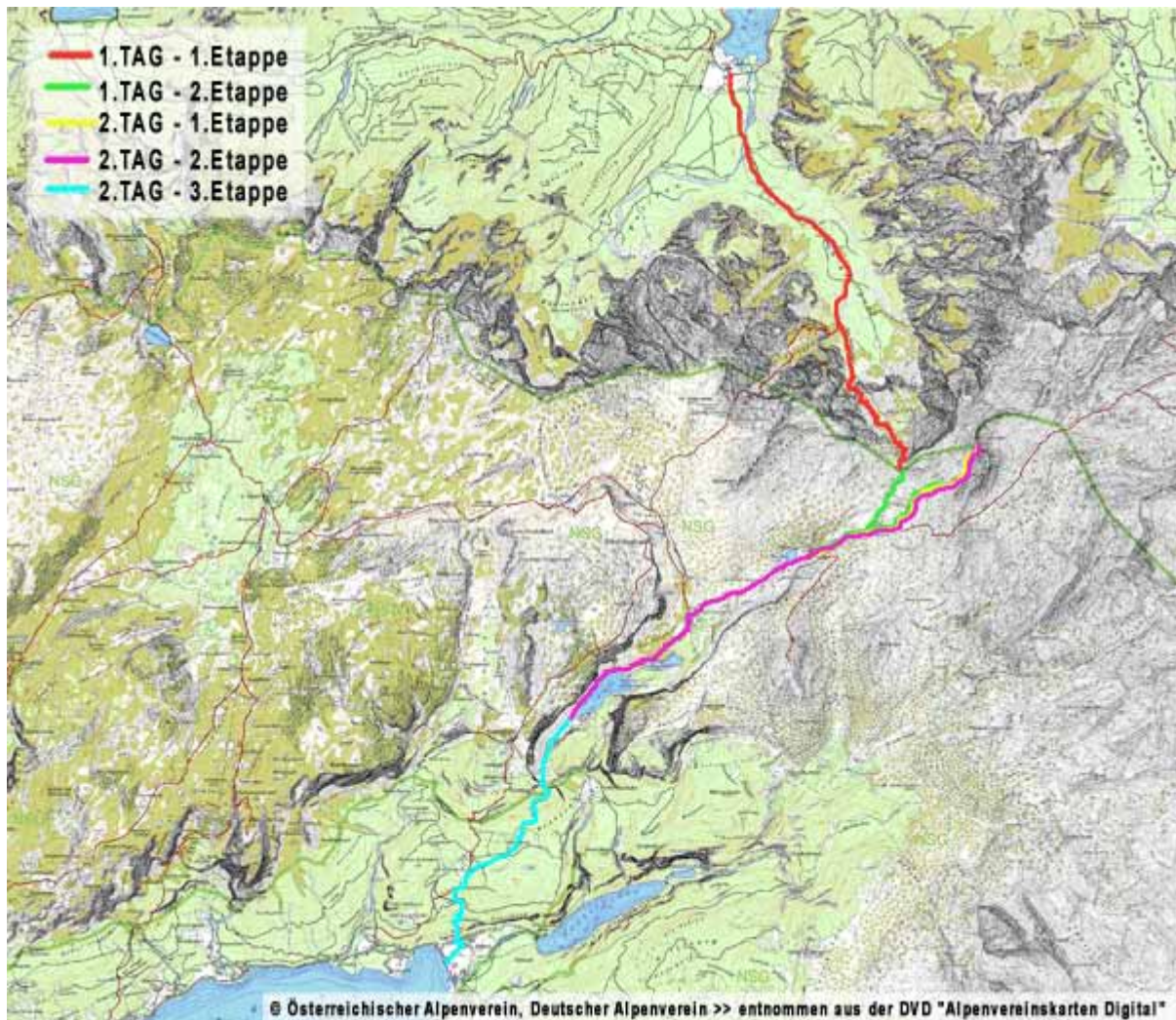


TOTE BERG & ROTES GSCHIRR

Überschreitung des Toten Gebirges von Wels nach Bad Aussee

Die Vorbereitung

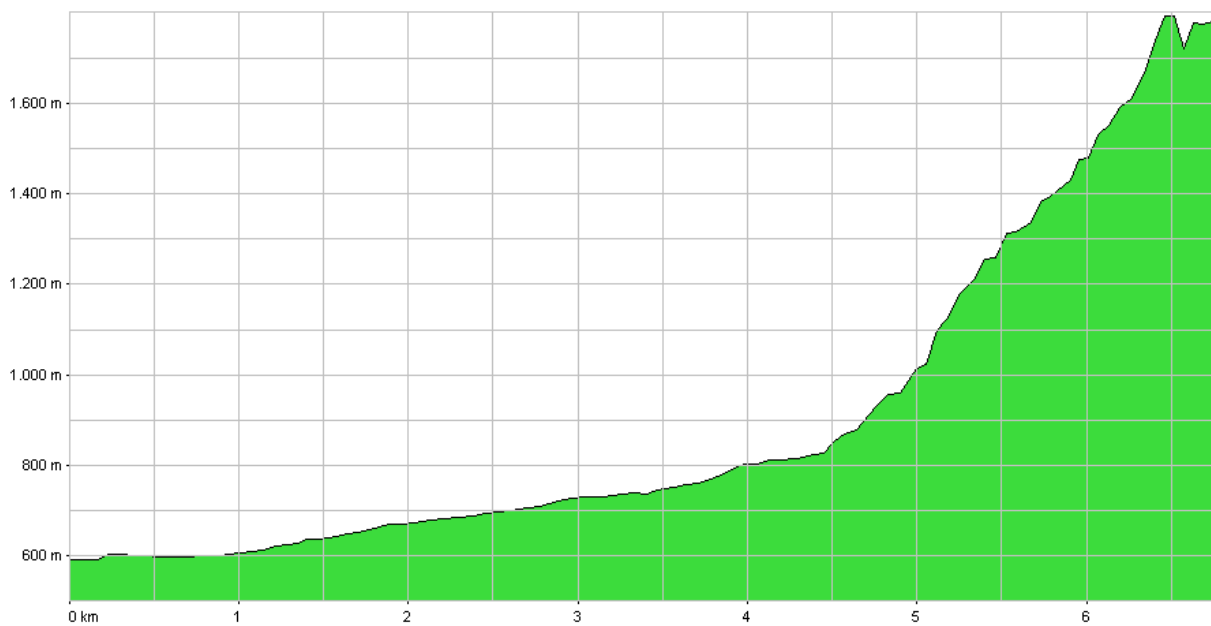
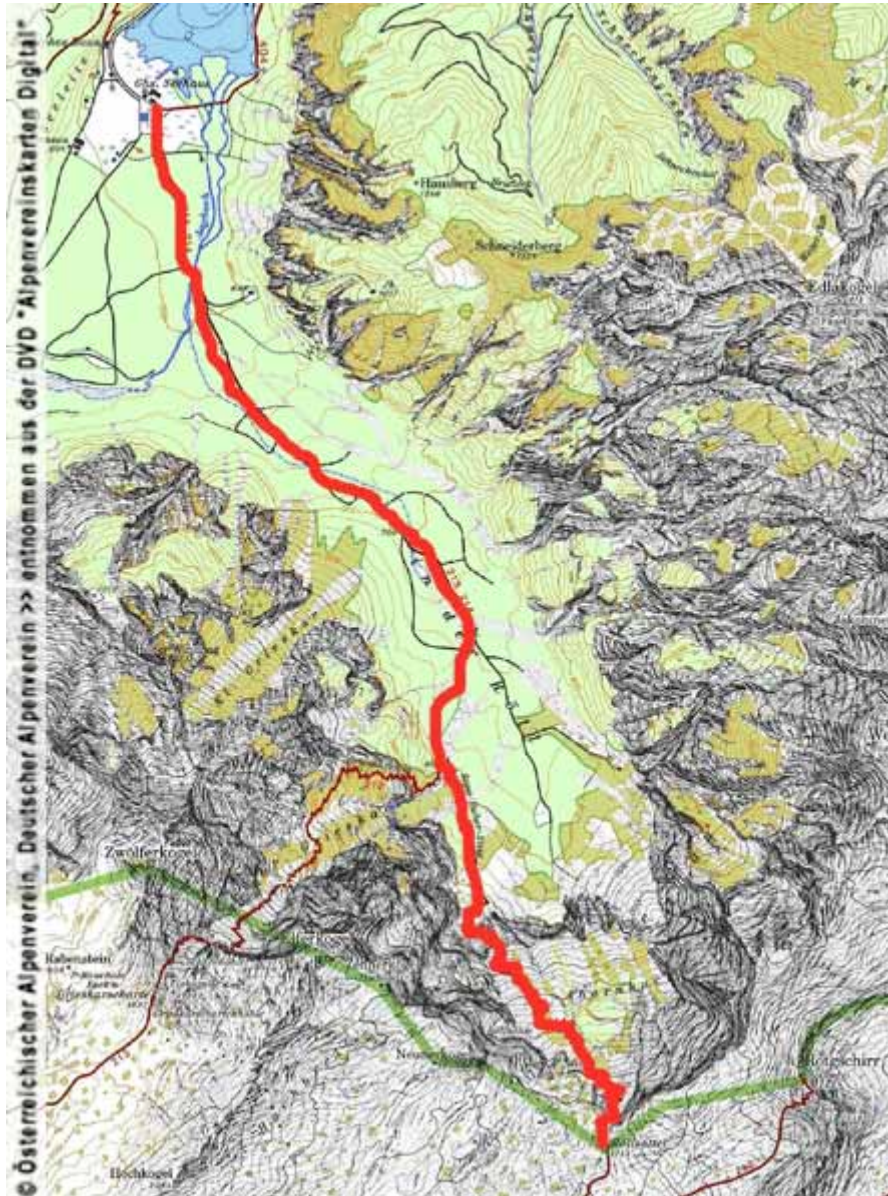
Es war wieder einmal soweit. Eine Zweitages-Bergtour stand auf dem Plan. Wir hatten grünes Licht von unseren Babysittern – BlumenOma und BlumenOpa – bekommen. Sie waren bereit unsere zwei kleinen Sonnenscheine für ein Wochenende bei sich aufzunehmen. Die Kinder gaben auch grünes Licht für unser Vorhaben, denn schließlich fiel ja der Vatertag unserer Tour zum Opfer ☹ Aber wir holten den Vatertag dann am Montag nach.



Wir wollten das lange ersehnte Vorhaben verwirklichen, nämlich das Tote-Gebirge von Oberösterreich in die Steiermark zu überschreiten. Außerdem sollten dabei ein bis zwei Gipfelsiege errungen werden, je nach Zeit und Lust. Das Wetter für das Wochenende vom 9. auf den 10. Juni 2007 war zwar etwas labil mit möglichen Gewittern voraus gesagt, aber wir wollten es auf jeden Fall versuchen.

Die Kinder brachten wir am Vorabend noch zu meinen Eltern, so dass wir am Samstag früh gleich nach dem Frühstück aufbrechen konnten.

1.TAG-1.Etappe (+1274m; -83m; 7,4 km)



Petra Schmidt & Joachim Ranseder

Am Vortag sind wir spät ins Bett gekommen, deshalb verzichten wir auf den ersten Zug um kurz vor sieben Uhr. Um 7:58 Uhr ging's los vom Welser Hauptbahnhof in Richtung Grünau im Almtal. Für die 43 Kilometer braucht der gemütliche Bummelzug etwas mehr als eine Stunde und um 9:01 Uhr stehen wir am Bahnhof in Grünau.



Von hier aus geht's gleich per Postbus weiter zum Almsee (Abfahrt 9:03 Uhr), wo wir um 9:20 Uhr beim Gasthof Seehaus aussteigen. Wir befinden uns hier auf zirka 600 Meter Seehöhe und brechen um 9:30 Uhr auf in „die Röll“. An den Schildern ist hier eine Gehzeit von 4 Stunden zur Pühringerhütte angegeben. Am Weg durch den langen Schlund der Röll queren wir oft die trockenen Rinnen an denen die umliegenden Berge ihr Schmelzwasser entsorgen.



Nach einer Stunde, um 10:30 Uhr erreichen wir die Gabelung wo rechts der Grieskarsteig abzweigt. Geradeaus geht's weiter zum Sepp-Huber Steig.



Die Steigung nimmt von nun an merklich zu. Serpentinartig schlängelt sich der Weg nach oben in Richtung Felswand. Erste „nach Hause“ Telefonversuche scheitern. Die Röll lässt keine Handystrahlen durch! An der Felswand angekommen machen wir eine kurze Rast und setzen vor dem Weitermarsch unsere Helme auf. Der nun beginnende Steig ist streckenweise mit Seilen, Leitern und Bügeln gesichert.



Nach einer kurzen Kletterpassage kommt man wieder in Gehgelände. Der Weg schlängelt sich stetig nach oben, bis man wieder am Fuße eines steilen Felsabbruches ankommt. Die auf beiden Seiten hunderte Meter aufragenden steilen Felswände, lassen den Weg über den Sattel bereits erahnen.

Der Weg über den Felsabbruch ist aber gut mit Leitern und Seilen abgesichert und eigentlich ohne Gefahr zu überwinden. Mittlerweile ist es 12:00 Uhr und ein großes undurchdringlich erscheinender Geröllhang trennt uns noch von dem Röllsattel.

Wir queren ein kleines Schneefeld und sind begeistert wie unproblematisch sich der Weg durch die Unmengen von Fels und Gesteinsbrocken aufwärts schlängelt.



Das Gipfelkreuz des „Rotgschirr“ thront seit Stunden über uns, und macht den Eindruck, als ob es geduldig auf uns wartet.

Um 12:30 Uhr erreichen wir den Röllsattel auf 1755 m. Der Blick auf einen scheinbar anderen Planeten tut sich uns auf. Eine karstige, schroffe Landschaft, übersät von Fels- und Gesteinsbrocken. Unzählige Schneefelder die sich in Felstrichtern vor den Sonnenstrahlen verstecken.



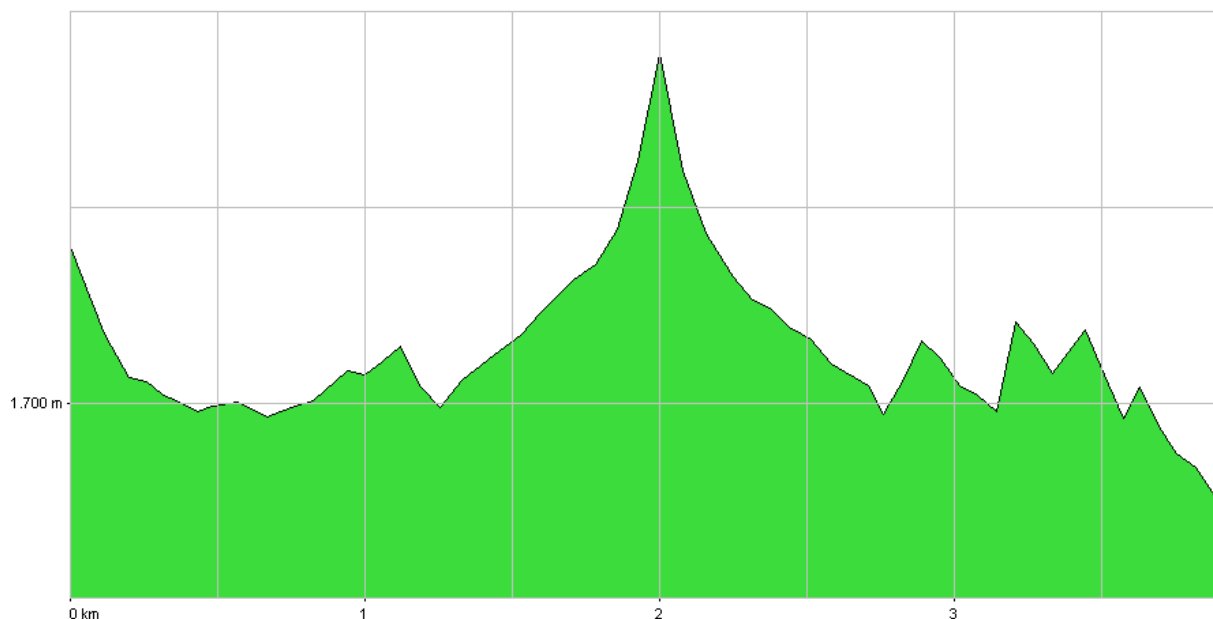
Dazwischen immer wieder Kleinode der blühenden Natur, wo sich diese einen fruchtbaren Flecken erkämpft hat. Wir machen am Sattel eine Rast und lassen den imposanten Anblick bei der Jause auf uns wirken. Unsere gemütliche Jause wird abrupt unterbrochen, als Petra plötzlich ihren Mundinhalt unter lautem Husten in ein nahes Felsloch spuckt. Sie hat entdeckt, dass das mühsam auf den Berg geschleppte Brot bereits Schimmel angesetzt hat. Na ja, den Bergdohlen wird's wurscht sein. So haben wir unsere Brotjause in kleinen schnabelgerechten Stückchen gleichmäßig verteilt. Die Hoffnung hier am Röllsattel telefonieren zu können ging nicht auf – kein Empfang. Mittlerweile war es kurz nach 13:00 Uhr und die schnell auftürmenden Kumuluswolken wollten uns wohl sagen, dass wir uns etwas sputen sollten.

1.TAG-2.Etappe (+346m; -474m; 3,9 km)



© Österreichischer Alpenverein, Deutscher Alpenverein >> entnommen aus der DVD "Alpenvereinskarten Digital"

Wir packten unsere Sachen und gingen auf dem markierten Weg Nr.214 quer über das Hochplateau welches in der Karte unter „die Zageln“ eingetragen ist. Beim Überqueren der vielen Schneefelder kamen nun auch die Wanderstöcke zum Einsatz. Die zusätzliche Last am Rucksack hat sich gelohnt, weil man am Schnee doch wesentlich stabileren Tritt hat mit den Stöcken.



Um kurz vor 14:00 Uhr erreichen wir die Wegkreuzung mit dem Weitwanderweg, der „Via Alpina“. Hier hat man die Möglichkeit rechts in wenigen Minuten die Pühringerhütte zu erreichen, oder links Richtung Rotgschirr, Welser-Hütte oder großen Priel zu gehen.

Die Wetterentwicklung lies nun erste Zweifel daran aufkommen, dass wir den Gipfel des Rotgschirr noch erreichen können, aber wir wollten es auf jeden Fall versuchen. Bevor wir Richtung Rotgschirr aufbrachen, füllten wir noch unsere Trinkflaschen an der (übrigens ersten) Wasserquelle auf, der „Geiernestquelle“ (siehe Karte). Nach einem kurzen Stück Richtung Osten auf dem Weg Nr.201 (oder E4 – Via Alpina) erreichten wir den einen kleinen See, an dem der Weg Nr.266 zum Gipfel des Rotgschirr nach Norden abzweigt.

Voll motiviert haben wir gleich mit dem Aufstieg begonnen, aber beängstigendes Donnern und tief schwarze Wolken im Süden, rückten den Gipfelsieg in weite Ferne. Dennoch gaben wir noch nicht auf. Der Zustieg zum steilen SüdWest-Grat des Rotgschirr führt abermals durch ein Labyrinth aus riesigen Fels- und Gesteinsbrocken.

Kurz vor Erreichen des letzten großen Schneefeldes am Steilabbruch, haben wir uns schließlich doch für die Umkehr zur Pühringerhütte entschieden. Der Himmel war bereits großflächig Schwarz und im Südwesten zuckten bereits erste Blitze. Schade, denn ein Aufstieg zum Rotgschirr und eine anschließende Wanderung zur Pühringerhütte wäre zeitlich ohne Probleme möglich gewesen. Die Uhr stand erst auf kurz vor 15:00 Uhr.

Mit schnellem Schritt ging's dieselbe Route zurück bis zur Wasserquelle „Geiernestquelle“. Leichter Regen sorgte mittlerweile für eine ausreichende Kühlung unserer durch das schnelle Gehen erhitzten Gemüter. Abermals erwiesen sich die Wanderstöcke beim Queren der steil abfallenden Schneefelder als sicheres und brauchbares Hilfsmittel. Der Regen wurde bereits intensiver.



Es war zirka 15:30 Uhr als wir die letzte Querrippe überstiegen und der verträumte Elmsee mit der Pühringer-hütte vor uns auftauchte.

Die letzten Meter bezwangen wir im Laufschrift, ehe wir unter dem Vordach der Hütte Schutz vor dem Nass fanden.

Von unserem trockenen Terrassenplatz aus beobachteten wir das Spiel der Regentropfen und begannen mit der inneren Kühlung, indem wir uns kühles Nass in Form eines Radlers zuführten.

Durch den Regen füllte sich die Hütte ziemlich schnell, aber wir bekamen noch Schlafplätze im Matratzenlager des Giebelzimmers (fast ein bisschen wie bei Heidi :-).



Nachdem es um 17:00 Uhr aufhörte zu Regnen, machten wir nach einer erfrischenden Katzenwäsche noch einen Spaziergang zum Elm-See. Einige Hartgesottene Bergsteiger nutzen den doch sehr kalten See für ein Bad. Wir konnten nur respektvoll und bewundernd zusehen.

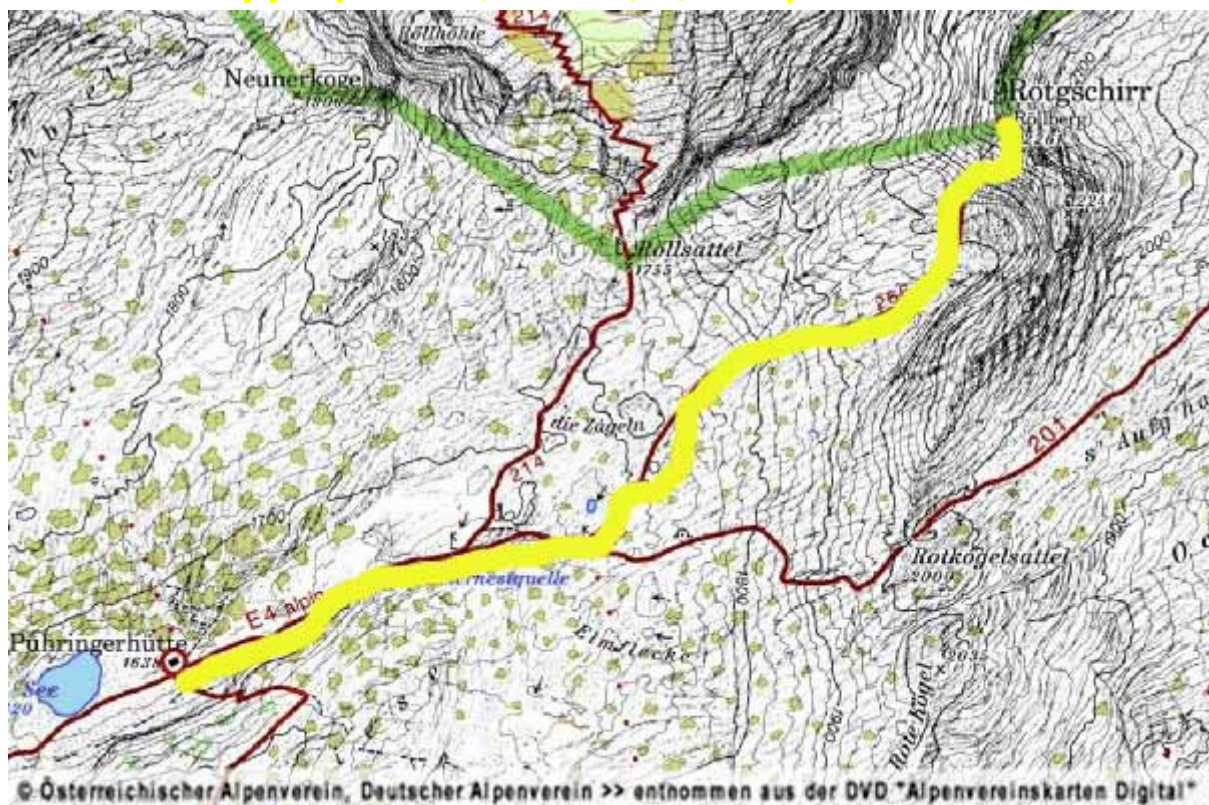


Zurück bei der Hütte genehmigten wir uns nun eine kräftige Bergmahlzeit, bestehend aus Backerbsensuppe und gerösteten Knödeln. Nach dieser sehr guten, aber doch schweren Kost, konnten wir nicht umhin uns noch einmal die Beine zu vertreten. Gleich hinter der Hütte findet man auf einem Stein die unscheinbare Aufschrift „zum Dachsteinblick“.

Ein kleiner Pfad schlängelt sich durch die Latschen nach oben, bis man nach zirka 10 minütigem Fußmarsch eine provisorische Holzbank findet. Von dort kann man einen schönen Blick auf den Dachsteingletscher genießen. Leider war die Sicht nicht allzu gut. Nachdem wir uns satt gesehen haben, und die Telefoniersuche wieder einmal ergebnislos abgebrochen werden mussten, gingen wir um 19:30 Uhr wieder zurück zur Hütte.

Wir bettelten der Hütten-Wirtin ihren letzten Kaffee ab und genossen bei diesem und dem mitgebrachten Mohnkuchen von Blumen-Oma den Abend. Kurz nach 9:00 Uhr verkrochen wir uns schließlich Hundemüde in unseren Schlafsäcken. In der Hoffnung auf gutes Wetter haben wir uns den Wecker auf 6:00 Uhr gestellt, um den Rotgtschirr-Gipfel doch noch vor dem Abstieg erobern zu können.

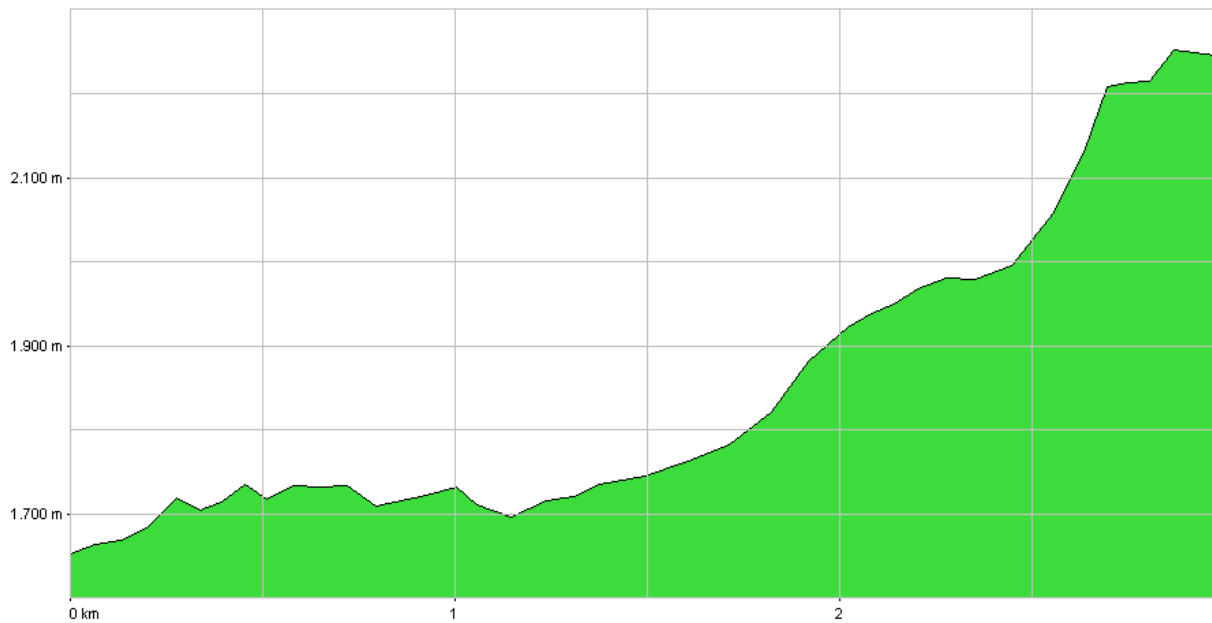
2.TAG-1.Etappe (+695m; -102m; 3,1 km)



Pünktlich um 6:00 Uhr krächte uns unser elektronischer Hahn aus den Schlafsack-Federn. Ein Blick aus dem Heidi-Fenster lies gleich gute Laune aufkommen – es war schön. Eilig packten wir unsere 7 Zwetschken. Die Wirtin servierte uns noch ein deftiges Hütten-Frühstück und ab ging's.



Petra Schmidt & Joachim Ranseder



In der Eile haben wir darauf vergessen uns in das Hüttenbuch einzutragen und auch das geplante Heim-Telefonat mit dem Hütten-Spezialtelefon geriet in Vergessenheit – mit fatalen Folgen, wie sich später herausstellen sollte :-)



Es war zirka 7:30 Uhr als wir uns mit vollem Magen und voller Motivation aufmachten das Rotgschirr zu besteigen. Der erste Teil des Weges, bis zum SüdWest-Grat des Rotgschirr war uns ja vom Vortag schon bekannt.

Um kurz vor 8:00 Uhr passierten wir die Gabelung an dem kleinen See. Dann ging's wieder über Steine, Felsen, Scharten und Schneefelder in Richtung Steilanstieg. Die imposante Süd-Westseite des Rotgschirr lässt einen ziemlich lange im Ungewissen, wo und wie man da hinauf zum Gipfel kommen soll.



Spätestens nach dem letzten wirklich großen Schneefeld vor dem Steilanstieg erkennt man aber die vorgegebene Route. Da hier das Gelände ziemlich steil ist, setzten wir unsere Helme auf und begannen mit dem Aufstieg.

Und siehe da, nach wenigen Minuten Aufstieg hörten wir plötzlich ein aufgeregtes „Achtung Stein!“ von oben. Ich schaute noch kurz nach oben und sah einen faustgroßen Felsbrocken nach seinem ersten Aufschlag erneut in die Luft springen. Ich kauerte mich zusammen und schrie Petra, die ein Stück hinter mir war, noch eine Warnung hinunter.

In banger Erwartung auf einen Treffer hatte ich Glück und der Stein schlug zirka 1 Meter seitlich von mir auf und vergrub sich, Gott sei Dank an Petra vorbei in dem unter uns liegenden Geröllfeld. Der Verursacher, ein AUA-Pilot aus Niederösterreich entschuldigte sich wenig später für das Missgeschick. Er war ausgerutscht und hatte dabei den Stein losgetreten. Heilfroh über unsere Helme setzten wir den Aufstieg fort.



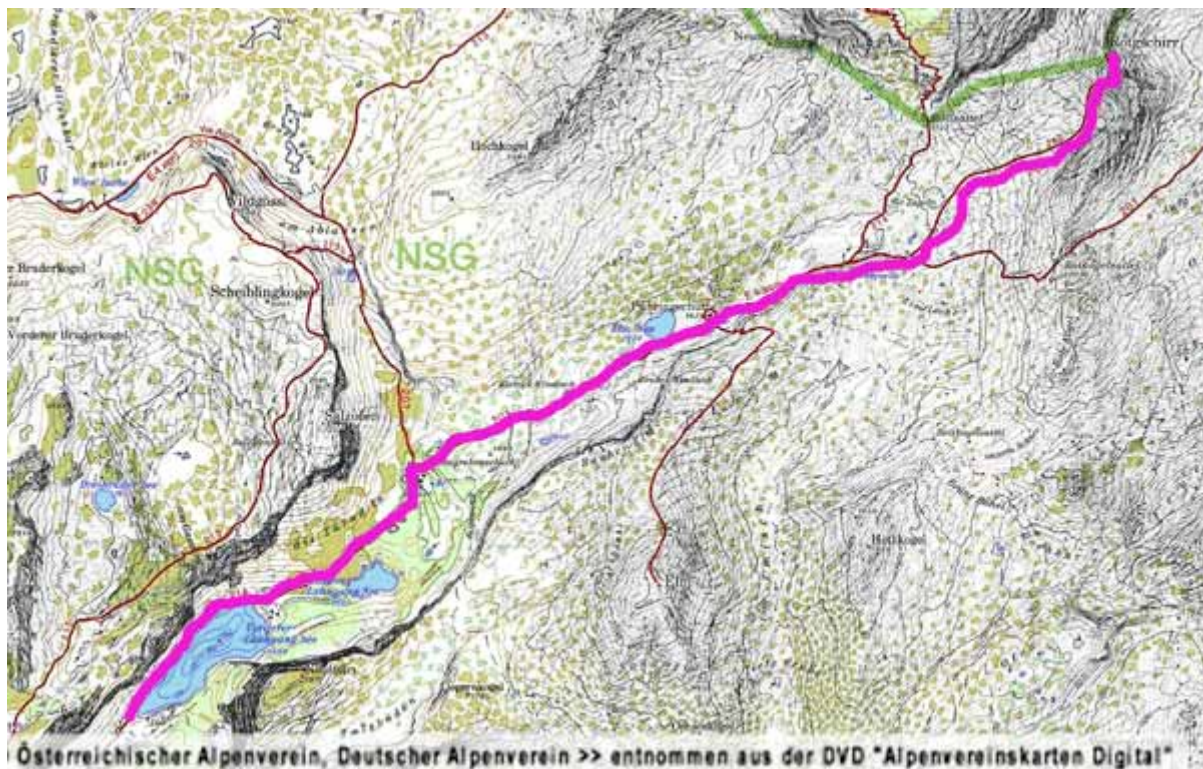
Wenige Meter nach dem Einstieg beginnt die Absicherung mit Seilen und Steigbügel. Trotz der Steilheit der SüdWest-Wand ist der Steig gut und sicher zu begehen. Durch die vielen kleinen Felsbrocken und Steine muss man aber trotzdem aufpassen, wo und wie man hin steigt.

50 Meter unterhalb des Gipfels erreicht man den Grat, welcher den Blick nach Osten auf den großen Priel und die Spitzmauer freigibt. Ein imposanter Eindruck. Um 9:45 Uhr erreichen wir schließlich den lange ersehnten Gipfel des Rotgschirr auf 2261 Meter.



Trotz der exponierten Lage des Gipfels gelang es uns nicht am Handy Netzempfang zu bekommen.

2.TAG-2.Etappe (+229m; -972m; 7,2 km)

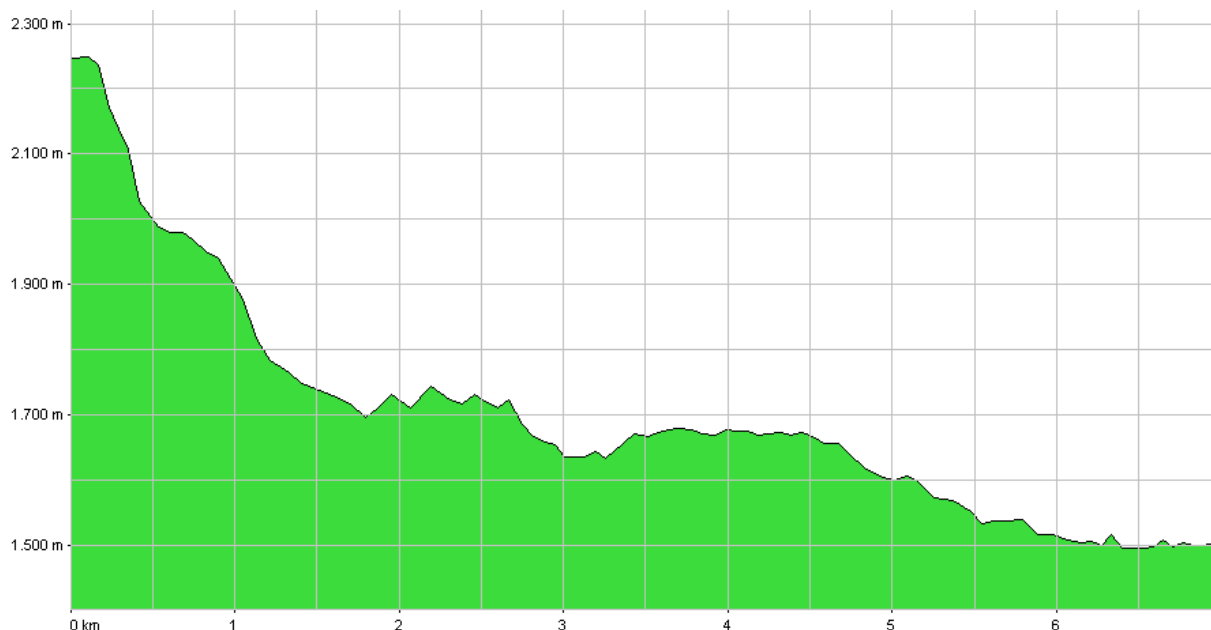


Im Westen kündigten sich bereits erneute Gewitter an. Im Ausseerland begannen sich die Wolken wieder aufzutürmen. Wir verkürzten deshalb den Gipfelgenuss und begannen nach einer Apfel- und Fotopause um 10:15 Uhr wieder mit dem Abstieg.

Wenige Minuten später informierte mein Handy durch wildes piepsen, dass ich jede Menge SMS bekommen habe. Ich rief sofort Petra zu, die etwas vor mir war, dass wir offensichtlich jetzt und hier Handy-Empfang haben.



Die Versuche Verbindung aufzubauen scheitert aber trotzdem wieder. Ich packte wieder ein und wir gingen weiter. Fünf Minuten später, dasselbe Spiel wieder, aber diese Mal bekam ich tatsächlich eine Verbindung.



Frohen Mutes wählte ich die Nummer meiner Eltern, um endlich Bescheid geben zu können. Mein Vater hob ab und an dem fragenden „Hallo“ erkannt ich schon eine gespannte Erwartung. Als ich dann unbeschwert ein „Hallo ich bin's...“ ins Handy sagte, war es kurz Still am anderen Ende der Leitung. Bis mein Vater ein unglaublich überraschtes und nervöses „Ja, jetzt bist es du?!?“ heraus bekam.

Aus Angst die Verbindung könnte wieder abreißen, erklärte er mir in kurzen hektischen Worten was passiert war. Nachdem wir uns am Vortag nicht telefonisch gemeldet haben (was wir sonst immer verlässlich taten), starteten meine Eltern eine Telefonanfrage auf der Pühringerhütte. Da wir uns nicht im Hüttenbuch eingetragen haben und wir uns auch sonst

nicht vorgestellt haben, sagten die Hüttenpächter, dass sie keinen Hinweis haben, dass wir auf der Hütte übernachtet haben. Der Beschreibung meiner Eltern konnten uns die Hüttenpächter ebenfalls nicht zuordnen.

Und so nahm das Unglück seinen Lauf. Horrorszenarien hinsichtlich Unwetter und Blitzschlag wurden konstruiert. Während wir gemütlich unsere Bergtour machten, stieg zuhause die Sorge ins Unermessliche. Unsere Nachbarn in Wels wurden von meinen Eltern befragt. Unser Nachbar schaute nach, ob unser Auto am Bahnhof stand und fand es auch. Nach weiteren Such- und Recherchetelefonaten meiner Eltern löste mein Vater schließlich um 9:15 Uhr eine Suchmeldung bei der Polizei aus.

Mein Vater gab mir noch die Nummer der Polizeistation in Scharnstein, um die Suchaktion stoppen zu können, bevor es ein Gefühlsausbruch unmöglich machte das Telefonat weiter zu führen. Meine Mutter sprach noch kurz mit mir, wurde aber auch von den Gefühlen übermannt, so dass wir das Telefonat beendeten. Ich war geschockt über den Lauf der Dinge und wie angespannt die Situation bereits gewesen sein muss.

Ich informierte Petra kurz von der Situation. Bleich und geschockt saßen wir in der Süd-Westwand des Rotgschirrs und wussten momentan nicht wie uns geschieht. Von einer auf die andere Minute wich unsere Unbeschwertheit in vorwurfsvolle, schuldhaftige Ungewissheit.

Ich versuchte sofort eine Verbindung zur Polizei Scharnstein aufzubauen, was mir glücklicherweise auch gelang. Auch der Beamte am Posten in Scharnstein war froh von uns zu hören. Er vergewisserte sich, dass es mir und Petra gut geht und stoppte die Suchaktion. Wie wir später erfahren haben, wurde neben der Aktivierung der Bergrettung eine Telefonsuchaktion aller umliegenden Hütten gestartet. Zuerst wurde einem Hinweis auf ein Paar aus der Welser-Hütte nachgegangen. Dieser stellte sich später als falsch heraus, als recherchiert wurde, dass die Frau dunkle Haare hatte. Schließlich wäre kurz nach meinem Telefonat der Hubschrauber alarmiert worden.

Auf der einen Seite tief gerührt über so viel Sorge und Aufmerksamkeit waren wir doch niedergeschlagen und deprimiert über das, was wir unbewusst angerichtet haben. Die Stimmung rutschte in den Keller und das Gesprächsthema für den Rest des Tages war klar. Nichts desto trotz mussten wir weiter absteigen, um den Zeitplan einhalten zu können.

Glücklicherweise war uns der Weg bis zur Pühringerhütte bereits vertraut, denn die Aufmerksamkeit beim Abstieg vom Rotgschirr lies zu wünschen übrig. Um kurz vor Mittag passierten wir neuerlich die Weggabelung von Weg Nr.216 mit Weg Nr.201 beim kleinen See.

Um halb Ein Uhr trafen wir bei der Pühringerhütte ein und meldeten uns dort sofort bei den Hüttenwarten. Sie bedankten sich für die Information und gaben uns die dringende Empfehlung, uns in jedem Fall in die Hüttenbücher einzutragen. Nur durch diesen Eintrag hätte die ganze Aktion vermieden werden können. Der Fehler passiert uns sicher nicht mehr.

Da wir rechtzeitig beim Grundlsee sein müssen, um den Postbus bzw. den Zug in Aussee zu erwischen, machen wir uns gleich wieder am Elm-See vorbei auf dem Weg Nr.201 in Richtung Elm-Alm.

Über eine kleine Anhöhe welche zwischen den aufragenden Felsen des Elm und des Hochkogels verläuft, dem so genannten „Windloch“, nähern wir uns der Elm-Alm. Die Vegetation in der Landschaft nimmt nun wieder rapide zu, wenngleich es trotzdem offensichtlich ist, dass hier unbändige Gletscherkräfte am Werk waren.



Der Himmel hat sich bereits in einheitliches Grau gehüllt, als wir um kurz nach 13:30 Uhr die in Fichtenwald eingehüllte Elm-Alm passieren. Über den Gipfeln der umliegenden Berge verdunkelt sich der Himmel abermals und Donnergeröll begleitet uns von hier an beinahe ständig.



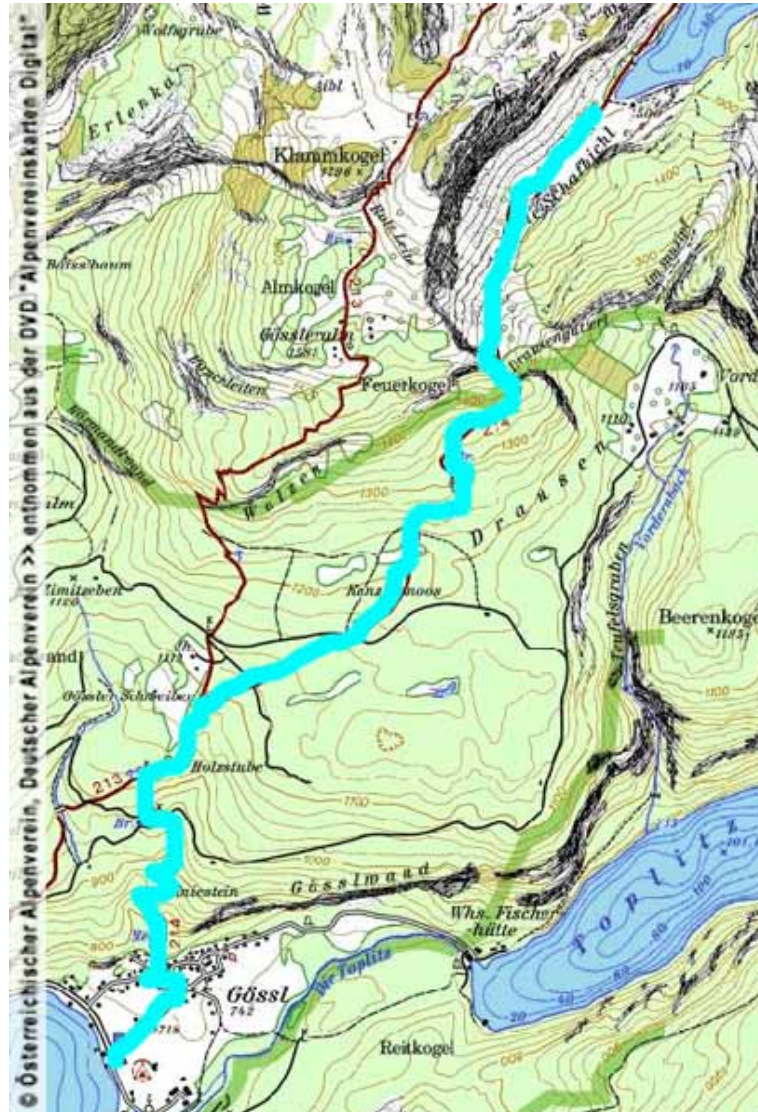
Von der Elm-Alm folgt man nun dem Weg mit der Nr.214 Richtung Gössl und Grundlsee. Nach wenigen Schritten kommt man zum traumhaften „hinteren Langgangsee“, welchen man zirka 50 Meter höher passiert. Die wunderbare Natur würde mehr Aufmerksamkeit verdienen, als wir momentan aufgrund unseres Zeitdrucks aufbringen können.

Nach einem kurzen Halt um Petras gemeine Fersenblase zu behandeln, ging's weiter leicht bergab zum „vorderen Langgangsee“. Eingebettet zwischen den Flanken der Graswand und Neustein öffnet sich der verträumte Bergsee um kurz nach 14:00 Uhr vor uns.



Wir marschieren am Nordufer, begleitet von leichtem Regen, entlang des Weges Nr.214 vorbei am See. Am Westufer des Sees beschließen wir noch eine kleine Jausenrast einzulegen, bevor wir mit dem letzten Stück Abstieg zum Grundlsee beginnen.

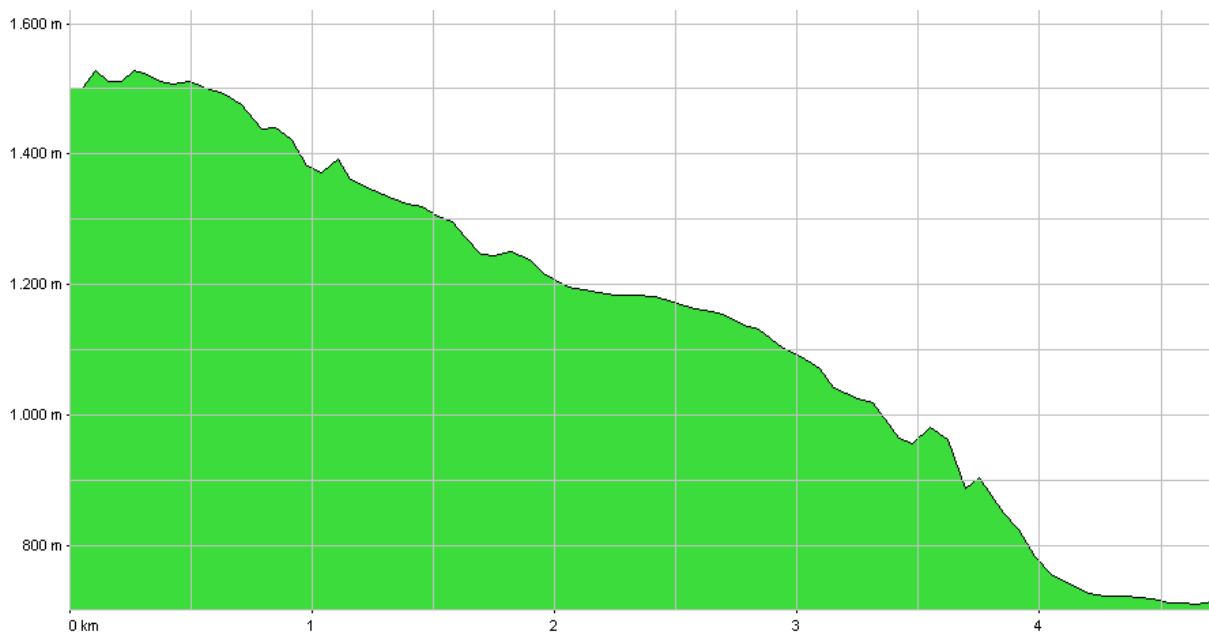
2.TAG-3.Etappe (+126m; -916m; 5,1 km)



Es beginnt nun so stark zu regnen, dass wir unsere Regenjacken auspacken müssen. Die Gipfel der Berge beginnen sich mit Wolken zu umhüllen und das Spiel von Blitz und Donner gewinnt an Aktivität.

Petra Schmidt & Joachim Ranseder

In gespannter Erwartung, was nun noch vor uns liegt, brechen wir um 14:40 Uhr wieder auf zum Finale unserer Tour. Die hinter uns liegende Strecke war, was Höhenmeter betrifft eher sparsam, deshalb wird uns ein Großteil der zu vernichtenden Höhe noch bevorstehen.



Der erste Teil des Weges verläuft über die so genannten „Schafbichel“ noch eher flach, ehe er beginnt, die restlichen Höhenmeter doch relativ steil abzubauen. Wir queren eine große steile Wiesenfläche, die Richtung Süden einen wunderbaren Blick auf die einige Meter tiefer liegende „Vordernbachalm“ freigibt.



Beim „Traxengatterl“ tauchen wir nun wieder in das Reich der Bäume und Pflanzen ein. Da wir die vergangene Zeit unserer Tour eher karge bis gar keine Vegetation gewohnt waren, kam es uns vor als würden wir in einen Dschungel eintreten.

Der Regen nahm mittlerweile bedenkliche Ausmaße an. Der Boden war bereits Glitschnass und der Weg auch dementsprechend rutschig. Durch die Blätter und Nadeln der Bäume waren wir anfangs noch gut vor den Tropfen geschützt.



Mittlerweile haben wir die Gabelung mit dem Weg Nr.213 erreicht, auf dem wir nun ein kurzes Stück zurücklegen werden. Mittlerweile hat man das Gefühl der liebe Gott lehrt über uns unzählige Kübel, vollgefüllt mit kühlem Nass aus. Meine doch schon ältere, zweischichtige Gore-Tex Jacke zeigt erste „Durchlasstendenzen“ und auf meiner Haut ist sich Feuchtigkeit zu spüren. Petras Jacke hält zumindest derzeit noch dicht.



Man könnte nun den Weg Nr.213 bis nach Schachen gehen und würde dann bei der „Villa Roth“ am Grundlsee ankommen. Wegen des intensiven Regens entschließen wir uns, die steilere aber schnellere Variante über den Weg Nr.214 direkt nach Gössl zu nehmen.

Erste Blicke auf den Grundlsee entlocken uns bereits Siegesparolen. Um zirka 15:30 Uhr treffen wir, sehr durchnässt und aufgeweicht, aber glücklich in Gössl ein.

Mittlerweile hat auch Petra zumindest im Fußbereich viel Nässe abbekommen und ich habe das Gefühl gerade geduscht zu haben. Wir eilen zur Bushaltestelle in Gössl, um die nächste Fahrt zum Bahnhof von Bad Aussee zu ermitteln.

Da wir noch jede Menge Zeit haben, genehmigen wir uns auf der überdachten Seeterasse des Gasthofes „zum rostigen Anker“ einen Ziel-Siegestrunk. Wir ziehen eine erste Bilanz unserer Zweitages Tour und sind uns einig: es war sehr schön, wir haben was gelernt und wir werden wieder kommen ;-)



Um halb fünf brachte uns dann der Bus zum Bahnhof von Bad Aussee. Um 17:16 Uhr war Abfahrt vom Bahnhof in Bad Aussee. Nach 1 Stunde und 56 Minuten Fahrzeit und 109 Bahnkilometern, kamen wir um 19:12 Uhr am Hauptbahnhof in Wels an.

Kartenausschnitte mit freundlicher Genehmigung des österreichischen Alpenvereins:
© Österreichischer Alpenverein, Deutscher Alpenverein >> entnommen aus der DVD "Alpenvereinskarten Digital"